

# Kreativität ersetzt blutiges Geschäft

## Umbau des Pferdeschlachthauses wird vom Bund Deutscher Architekten ausgezeichnet

Von Ulrich Coenen

**Karlsruhe.** Im wilhelminischen Kaiserreich starben Tiere in schöner Umgebung. Schlachthöfe sind eine typische Bauaufgabe der Industrialisierung. In Zeiten, in denen der Wunsch nach vegetarischer Ernährung an Bedeutung gewinnt, ist es schwer vorstellbar, dass Schlachthöfe im 19. Jahrhundert für Architekten ein wichtiges Betätigungsfeld waren.

Das berühmte vielbändige „Handbuch der Architektur“, zu dessen Gründungsherausgebern 1880 der letzte Großherzogliche Baudirektor Josef Durm, gleichzeitig Professor an der TH Karlsruhe, gehörte, widmet den Schlachthöfen einen eigenen Band. Der Karlsruher Schlachthof ist ein gut erhaltenes Beispiel. Er ersetzte ab 1885 die dezentralen Schlachthäuser in der Innenstadt, die mit einer erheblichen Geruchsbelästigung für die Anwohner verbunden waren.

Die Umnutzung des ehemaligen Pferdeschlachthauses zu einem Bürogebäude durch zwei/elf Architekten (Karlsruhe) in Zusammenarbeit mit Studio Urbane Strategien und Schelling Architekten



Das denkmalgeschützte Pferdeschlachthaus des Karlsruher Schlachthofs wurde nach Plänen von zwei/elf Architekten zu einem Bürogebäude umgebaut. Das baden-württembergische Landesamt für Denkmalpflege lobt das Konzept. Foto: Ulrich Coenen

”

Schlachthof wurde mit attraktivem Baustein bereichert.

**Das Preisgericht**

des Bundes Deutscher Architekten

wurde jetzt vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) mit der Hugo-Häring-Auszeichnung prämiert.

Zurück ins Jahr 1885: Arnold Strieder, Leiter des städtischen Hochbauamtes, plante den Schlachthof, wie damals üblich, am Rand der Stadt auf einem fast acht Hektar großen Gelände. Das Ensemble aus pavillonartigen Gebäuden mit ein- bis zwei Geschossen folgt französischem Vorbild. Unter Strieders Nachfolger Friedrich Beichels entstanden weitere Bauten, darunter 1914 das Pferdeschlachthaus.

Die Gesamtanlage mit ihren repräsentativen Einzelgebäuden des Historismus und Jugendstils sowie in den 1920er Jahren der Neuen Sachlichkeit lässt ihre blutige Funktion kaum erahnen. Die Bauten sind entlang der Schlachthofstraße, die Vieh- von Schlachthof aus hygienischen Gründen trennte, zum Teil symmetrisch angeordnet.

Der Schlachthof wurde 2006 geschlossen, die meist denkmalgeschützten Funktionsgebäude für Verwaltung, Gastwirtschaft, Stall, Viehmarkt und Schlachtung mit ihren aufwendigen Werksteinfassaden werden seitdem in ein Areal der Kultur- und Kreativwirtschaft umgewandelt. In einem 2006 aus-



Im denkmalgeschützten Gebäude sind attraktive Ateliers und Büros entstanden. Foto: Ulrich Coenen

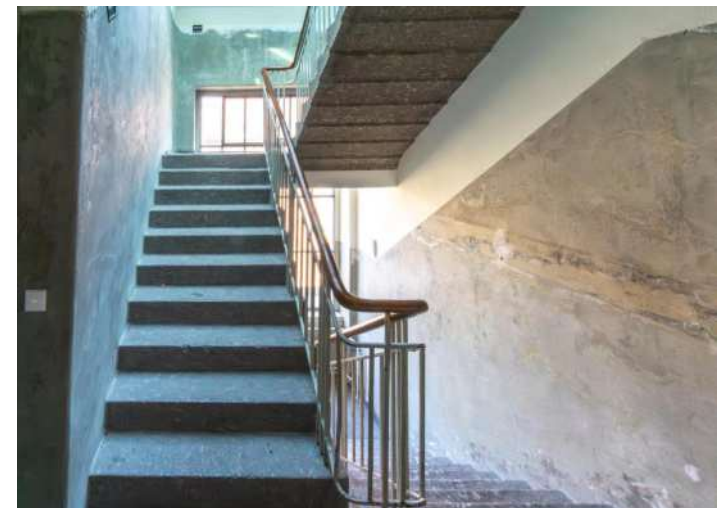
gelobten städtebaulichen Wettbewerb setzte sich die Arbeitsgemeinschaft ASTOC Architects and Planners / Feigenbutz Architekten durch. Dieses Konzept hat wesentlich dazu beigetragen, die Identität des Ortes mit neuer Nutzung zu erhalten. Markus Neppel, Professor für Stadtquartiersplanung am KIT, ist einer der Gründungsmitglieder von ASTOC.

Dass die Konversion des Schlachthofs gelungen ist, verdeutlichen die Hugo-Häring-Auszeichnungen, die bereits an erfolgreiche Sanierungen auf dem Schlachthofgelände gingen, so 2014 für die Umnutzung des Schweinestalls (ebenfalls durch zwei/elf Architekten) und 2020 der Fleischmarkthalle (Karlsruher Fächer GmbH).

Das Pferdeschlachthaus gehört zu den jüngeren Schlachthof-Gebäuden, an

prominenter Stelle im südlichen Bereich des Areals gelegen. Die äußere Gestalt des zweigeschossigen Gebäudes ist symmetrisch, die innere Struktur hingegen heterogen mit zahlreichen Nutzungen von der Verwaltung bis hin zu Schlachträumen und Nassräumen zur Häutung und Kaldaunenwäsche. Mehrere Umbauten hatten den Innenraum im Laufe der Jahrzehnte entstellt.

Die Sanierung des Pferdeschlachthauses erfolgte in enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege. Dessen Sprecherin Lisa Schmidt lobt „die denkmalverträgliche Umnutzung“ unter Erhalt prägender Elemente. Die Architekten haben historische Raumbooberflächen konserviert und Details wie die Bänderungen der Nassräume, Betonkonstruktion, Sprossenfenster und Fußbö-



Roher Beton ist charakteristisch für das Treppenhaus des ehemaligen Pferdeschlachthauses. Foto: Ulrich Coenen

den restauriert. Störende spätere Ergänzungen wurden rückgebaut. Nur das Aufzugsbauwerk vor der Hautfassade blieb erhalten, allerdings ohne seine ursprüngliche Funktion.

Angelehnt an die verschiedenen ehemaligen Nutzungen haben die Architekten im Innenraum auf ein einheitliches Gestaltungskonzept verzichtet. Im Untergeschoss sind vor allem Ateliers entstanden, im Obergeschoss und im Dachgeschoss Büros mit verschiedener Größe.

Die BDA-Jury lobt: „Alle neuen Bauteile wurden als Raummodule so behutsam eingefügt, dass die Spuren der Geschichte sichtbar bleiben und ein Gebäude mit eigenem Charakter entstanden ist. Erneut ist es gelungen, den alten Schlachthof mit einem weiteren attraktiven Baustein zu bereichern.“